

ARISTOTELES

Organon

Band 2

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

ARISTOTELES

Kategorien

Hermeneutik

oder

vom sprachlichen Ausdruck
(De interpretatione)

Beigegeben sind
Porphyrios: Einführung
in die Kategorien des Aristoteles
(Isagoge)

Pseudo-Aristoteles: Einteilungen
(Divisiones)

Pseudo-Platon: Begriffsbestimmungen
(Definitiones)

Herausgegeben, übersetzt, mit Einleitungen
und Anmerkungen versehen von

Hans Günter Zekl

Griechisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

SPH

1

"0355"

Arit

Int

TLA

18211



S 13 FEB. 04

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Aristoteles: Organon / Aristoteles. - Hamburg : Meiner
 Bd. 2. Kategorien [u. a.] : griechisch-deutsch / hrsg., übers., mit
 Einl. und Anm. vers. von Hans Günter Zekl. - 1998
 (Philosophische Bibliothek ; 493)
 ISBN 3-7873-1313-3

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 1998. Alle Rechte, auch die
 des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wieder-
 gabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die
 Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte
 durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Pa-
 pier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht
 §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Rheingold-Satz
 Hildegard Smets, Flörsheim-Dalsheim. Druck: Strauss Offset-
 druck GmbH, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung:
 Langelüdecke, Braunschweig. Werkdruckpapier: alterungs-
 beständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt
 aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Vorwort	VII
Einleitungen des Herausgebers	IX
Kategorien	IX
Hermeneutik oder vom sprachlichen Ausdruck (De interpretatione)	XXIX
Porphyrios: Einführung in die Kategorien des Aristoteles (Isagoge)	LIII
Pseudo-Aristoteles: Einteilungen (Divisiones) ...	LXIV
Pseudo-Platon: Begriffsbestimmungen (Definitio- nes)	LXIV
Ausführliche Inhaltsübersicht	LXXIII
Siglen	LXXVII
Kategorien	LXXVII
Hermeneutik	LXXVIII

Aristoteles
 Kategorien

Text und Übersetzung	2
----------------------------	---

Hermeneutik
 oder vom sprachlichen Ausdruck
 (De interpretatione)

Text und Übersetzung	96
----------------------------	----

Porphyrios: Einführung in die Kategorien des Aristoteles (Isagoge)	155
Pseudo-Aristoteles: Einteilungen (Divisiones)	189
Pseudo-Platon: Begriffsbestimmungen (Definitiones)	233
Anmerkungen des Herausgebers	247
Abkürzungen	297
Ausgewählte Literatur	299
Wortverzeichnis	309
Index verborum	313

VORWORT

Der Band, der die »kleinen Schriften« des *Organon* enthält, hat folgende Charakteristika: Der *Text* der *Kategorien*-Schrift und der *Hermeneutik* ist nach *Minio-Paluello* (Oxford 1949, seither nachgedruckt). Warum es sinnvoll ist, *Porphyrios* dazuzunehmen, ist in der *Einleitung zur Isagoge* kurz begründet. Sie eignet sich für Adepten aufs beste zu einem Einstieg in die aristotelische Logik überhaupt. Weshalb die *Divisiones* (Pseudo-Aristoteles) und die *Definitiones* (Pseudo-Platon) ebenfalls in diesen Band aufgenommen wurden, ist ebenso der *Einleitung* zu diesen beiden Schriften zu entnehmen. Zu den Stichworten der *Divisiones* ist je ein Stemma gezeichnet und in den Text eingerückt. Diese interpretatorische Zutat mag einen Eindruck von den Reihen vermitteln, mittels derer man in der Akademie das Reich der Begriffe zu ordnen versucht hat.

Die *Einleitungen* versuchen je, die besondere Thematik des Bezugstextes zu charakterisieren und die Problemlinien nach vorne und hinten auszuziehen, sodaß aus der historischen Einordnung auch eine systematische Verortung der Theoreme sich ergibt. Alle *Übersetzungen* sind neu angefertigt. Sie sind möglichst textnah, rechnen damit, daß der Leser im Original nachprüfen kann, ja soll, wollen also diese Rückkoppelung bewußt nicht kappen. Die nicht-aristotelischen Texte sind erstmals ins Deutsche übersetzt.

Eine ganz andere Aufgabe mußten sich die Übersetzer und Kommentatoren im Rahmen der Deutschen Aristoteles-Gesamtausgabe stellen. Die Arbeiten von *K. Oehler* (1984, 21986) und *H. Weidemann* (1994) zeigen das in allen Aspekten. Sie wenden sich vor allem an den Wissenschaftler; das in ihnen gesammelte und durchgearbeitete Material ist von

ἐπὶ τοῖς κινήτοις ἐστὶ μόνους ἡ δύναμις, ἐκεῖνη δὲ καὶ ἐπὶ
τοῖς ἀκινήτοις: ἄμφω δὲ ἀληθὲς εἰπεῖν τὸ μὴ ἀδύνατον εἶναι
βαδίζειν ἢ εἶναι, καὶ τὸ βαδίζον ἢ δὴ καὶ ἐνεργοῦν καὶ τὸ βα-
15 διστικόν. τὸ μὲν οὖν οὕτω δυνατὸν οὐκ ἀληθὲς κατὰ τοῦ ἀναγ-
καίου ἀπλῶς εἰπεῖν, θάτερον δὲ ἀληθές. ὥστε, ἐπεὶ τῷ ἐν μέ-
ρει τὸ καθόλου ἔπεται, τῷ ἔξ ἀνάγκης ὄντι ἔπεται τὸ δύνα-
σθαι εἶναι, οὐ μέντοι πᾶν. καὶ ἔστι δὴ ἀρχὴ ἴσως τὸ ἀναγ-
καῖον καὶ μὴ ἀναγκαῖον πάντων ἢ εἶναι ἢ μὴ εἶναι, καὶ
20 τὰ ἄλλα ὡς τούτοις ἀκολουθοῦντα ἐπισκοπεῖν δεῖ.

Φανερόν δὴ ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι τὸ ἔξ ἀνάγκης ὄν κατ'
ἐνέργειαν ἐστίν, ὥστε εἰ πρότερα τὰ αἰδία, καὶ ἐνέργεια δυ-
νάμεως προτέρα. καὶ τὰ μὲν ἀνευ δυνάμεως ἐνέργειαί εἰσιν,
οἷον αἱ πρῶται οὐσίαι, τὰ δὲ μετὰ δυνάμεως, ἃ τῇ μὲν φύ-
25 σει πρότερα, τῷ χρόνῳ δὲ ὕστερα, τὰ δὲ οὐδέποτε ἐνέργειαί
εἰσιν ἀλλὰ δυνάμεις μόνον.

Πότερον δὲ ἐναντία ἐστὶν ἢ κατάφασις τῇ ἀποφάσει ἢ 14
ἢ κατάφασις τῇ καταφάσει, καὶ ὁ λόγος τῷ λόγῳ ὁ λέγων
ὅτι πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος τῷ οὐδεὶς ἄνθρωπος δίκαιος, ἢ τὸ
30 πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος τῷ πᾶς ἄνθρωπος ἄδικος; οἷον ἔστι
Καλλίας δίκαιος – οὐκ ἔστι Καλλίας δίκαιος – Καλλίας ἄδικός
ἐστίν, ποτέρα ἐναντία τούτων; – εἰ γὰρ τὰ μὲν ἐν τῇ φωνῇ
ἀκολουθεῖ τοῖς ἐν τῇ διανοίᾳ, ἐκεῖ δ' ἐναντία δόξα ἢ τοῦ ἐναν-
τίου, οἷον ὅτι πᾶς ἄνθρωπος δίκαιος τῇ πᾶς ἄνθρωπος ἄδικος,

13 μὴ ἀδύνατον] δυνατὸν ΔΣα^f: *quidam teste Amm.: [Γ] 14 τὸ ἐνε-
ργοῦν Βα^λ, ΔΣ: [Λ] 16-17 τὸ ἐν μέρει τῷ Β 19 prius καὶ + τὸ α, ?Λ 20
eandem tabulam ac 22*24-31, sed aliter dispos., habent ηΣζ^c ἐνέργεια
ΒΔΛ: *α^c 24 ἃ om. ΔΣ: *ς 25 δὲ χρόνῳ Βς: [Γ] ἐνέργεια ΒΔΛ 26
δυνάμει ΔΛΓ 30 ἄδικος; οἷον] ἄδικός ἐστίν, ηΛ 30-1 Καλλίας δίκαιός
ἐστίν ηΔΣΛα^f 31 Καλλίας δίκαιος οὐκ ἔστιν ΔΛα^f 32 ποτέρα + δὴ Βα:
[ΔΛ]

gehen *könnte*. Und dieses Vermögen ist bei den Gegenstän-
den, die einer Bewegung fähig sind, allein (anzutreffen), jenes
aber auch bei denen, die keiner Bewegung fähig sind. Bei bei-
den ist es aber wahr zu sagen, es sei »nicht unmöglich« für sie
zu gehen oder zu sein, sowohl von dem, was da schon geht
und dies bestätigt, wie auch von dem, was dazu (noch nur) in
der Lage ist. Das so (bestimmte) »möglich« ist von einem Not-
wendigen ohne Zusatz nicht wahrheitsgemäß auszusprechen,
das andere aber wohl.⁷³ Da denn also dem nur teilweise Gülti-
gen das allgemein Gültige folgt, so folgt dem »aus Notwendig-
keit sein« das »sein können«, allerdings nicht jedes. Und so
ist denn also vielleicht »notwendig« und »nicht notwendig«
bei allem der Ausgangspunkt, zu sein oder nicht zu sein, und
die übrigen (Bestimmungen) muß man als diesen folgend an-
sehen.

Klar (ist) mithin aus dem Gesagten:⁷⁴ Was infolge von Not-
wendigkeit ist, ist in tatsächlicher Wirklichkeit, daher, wenn
das Immerwährende *früher* ist (als alles, was erst zur Wirklich-
keit kommt), so ist die tatsächliche Wirklichkeit früher als die
Möglichkeit. Und das eine sind Wirklichkeiten ohne (bloße)
Möglichkeit, z. B. die ersten Wesenheiten, das andere sind
solche in Verbindung mit ihr, was dem Wesen nach früher,
der Zeit nach aber später ist, das dritte sind niemals Wirklich-
keiten, sondern immer nur Möglichkeiten. –

Kapitel 14. Ist etwa *entgegengesetzt* Bejahung der (entspre-
chenden) Verneinung oder Bejahung einer (anderen) Be-
jahung, und somit die Aussage, die da besagt: »Jeder Mensch
(ist) gerecht«, der »Kein Mensch (ist) gerecht«, oder: »Jeder
Mensch (ist) gerecht« dem »Jeder Mensch (ist) ungerecht«?
Z. B.: »Kallias ist gerecht« – »Kallias ist nicht gerecht« – »Kal-
lias ist ungerecht« –: welche davon sind entgegengesetzt?⁷⁵ –
Wenn doch das mit der Stimme zum Ausdruck Gebrachte dem
im Denken (Vorgestellten) folgt, dort aber die entgegenge-
setzte Meinung die mit dem entgegengesetzten Inhalt ist, z. B.
die: »Jeder Mensch (ist) gerecht« der »Jeder Mensch (ist) un-

35 καὶ ἐπὶ τῶν ἐν τῇ φωνῇ καταφάσεων ἀνάγκη ὁμοίως ἔχειν. εἰ
 δὲ μὴδὲ ἐκεῖ ἢ τοῦ ἐναντίου δόξα ἐναντία ἐστίν, οὐδ' ἢ κατὰ-
 φασιν τῇ καταφάσει ἔσται ἐναντία, ἀλλ' ἢ εἰρημένη ἀπόφασιν.
 ὥστε σκεπτόν ποία δόξα ἀληθῆς ψευδεὶ δόξῃ ἐναντία, πότε-
 ρον ἢ τῆς ἀποφάσεως ἢ ἢ τὸ ἐναντίον εἶναι δοξάζουσα. λέγω
 40 δὲ ὧδε· ἔστι τις δόξα ἀληθῆς τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν, ἄλλη δὲ
 23b ὅτι οὐκ ἀγαθόν ψευδῆς, ἑτέρα δὲ ὅτι κακόν· ποτέρα δὲ τούτων
 ἐναντία τῇ ἀληθεί; καὶ εἰ ἔστι μία, κατὰ ποτέραν ἐναντία;
 (τὸ μὲν δὴ τούτῳ οἶσθαι τὰς ἐναντίας δόξας ὀρίσθαι, τῷ τῶν
 ἐναντίων εἶναι, ψευδός· τοῦ γὰρ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν καὶ τοῦ
 5 κακοῦ ὅτι κακόν ἢ αὐτῇ ἴσως καὶ ἀληθῆς, εἴτε πλείους εἴτε
 μία ἐστίν· ἐναντία δὲ ταῦτα· ἀλλ' οὐ τῷ ἐναντίων εἶναι ἐναντία,
 ἀλλὰ μᾶλλον τῷ ἐναντίως.)

Εἰ δὲ ἔστι μὲν τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἐστὶν
 ἀγαθόν δόξα, ἔστι δ' ὅτι οὐκ ἀγαθόν, ἔστι δὲ ὅτι ἄλλο τι ὃ οὐχ
 ὑπάρχει οὐδ' οἶόν τε ὑπάρξει (τῶν μὲν δὲ ἄλλων οὐδεμίαν
 10 θετέον, οὐθ' ὅσαι ὑπάρχειν τὸ μὴ ὑπάρχον δοξάζουσιν οὐθ' ὅσαι
 μὴ ὑπάρχειν τὸ ὑπάρχον, – ἀπειροὶ γὰρ ἀμφοτέραι, καὶ ὅσαι
 ὑπάρχειν δοξάζουσι τὸ μὴ ὑπάρχον καὶ ὅσαι μὴ ὑπάρχειν τὸ
 ὑπάρχον, – ἀλλ' ἐν ὅσαις ἐστὶν ἢ ἀπάτη· αὐταὶ δὲ ἐξ ὧν αἱ

36 μὴδὲ] μὴ nBΔα⁴ 37 ἐστὶν nΣΓ 23b1 ἐτέρα] ἄλλη n: [T] 2 καθ'
 ὁποτέραν ἢ ἐναντία Βα^d: [T] 5 ἀληθῆς + ἔσται Β: *α^c 6 ἐναντία] -ία
 Βα^d: [ΔΣΓ] 7 ἐστὶν om. n 8 prius ἔστι] ἄλλη ΒΣα alt. ὅτι om. ΒΔΣα⁴:
 καὶ Γα^f τι om. ΔΣ 9 δὴ om. n,? ΔΔΓ 10 ὑπάρχειν τὸ μὴ] οὐχ ὑπ. τὸ
 n 10-11 alt. ὅσαι ... ὑπάρχον] ὅσαι (?ὅσαι) ἂν ὑπάρχει ὑπάρχειν n 13 δὲ
 ἐξ ὧν]// δὲ ἐξ ὧν n: δὲ εἰσὶν ἐξ ὧν Δ: δὲ ἐξ ὧν εἰσὶν Σ

gerecht«, dann muß es sich mit den zum Ausdruck gebrachten
 Behauptungen notwendig entsprechend verhalten. Wenn da-
 gegen auch dort nicht die Meinung entgegengesetzten Inhalts
 entgegengesetzt ist, so wird auch nicht die Bejahung der
 Bejahung entgegengesetzt sein, sondern die dargestellte Ver-
 neinung.⁷⁶ Daher ist zu prüfen, was für eine wahre *Meinung*
 welcher falschen entgegengesetzt ist, ob die mit dem ver-
 neinenden Inhalt oder die, welche das Entgegengesetzte als
 bestehend annimmt. Ich meine damit folgendes: Da ist eine
 wahre Meinung vom Guten (die besagt): Es ist *gut*, eine an-
 dere, falsche dagegen: Es ist *nicht gut*, eine davon verschie- 23b
 dene: Es ist *schlecht*. Welche dieser beiden ist also der wahren
 entgegengesetzt? Und wenn es nur eine einzige ist,⁷⁷ über wel-
 che von beiden ergibt sich die Entgegensetzung? – Zu meinen
 nun, daß entgegengesetzte Meinungen dadurch bestimmt
 wären, daß sie Entgegengesetztes zum Inhalt hätten, (ist)
 falsch: die Meinung über Gutes, daß (es eben) gut (ist), und
 die über Schlechtes, daß (es) schlecht (ist), ist ja wohl dieselbe
 und wahr, ob das nun mehr als eine sind oder nur eine;⁷⁸ die
 Inhalte sind aber entgegengesetzt; aber nicht dadurch, daß sie
 Entgegengesetztes zum Inhalt haben, sind sie entgegen-
 gesetzt, sondern eher dadurch, daß sie einander entgegenste-
 hen. – Wenn denn also da eine Meinung über das Gute ist: Es
 ist gut, da eine: Es ist nicht gut, und wieder eine: Es ist
 irgendetwas anderes, – was ihm nicht zukommt und auch gar
 nicht derart ist, ihm je zukommen zu können – von den ande-
 ren darf man gar keine setzen, weder welche, die da ver-
 muten, es komme ihm zu, was (tatsächlich) nicht an ihm vor-
 liegt, noch solche, die (vermuten), es komme ihm nicht zu, was
 (tatsächlich) nicht an ihm vorliegt, noch solche, die (vermu-
 ten), es komme ihm nicht zu, was doch tatsächlich an ihm vor-
 liegt⁷⁹ – unzählig viele gibt es ja von beiden Arten, sowohl,
 welche da meinen, es liege vor, was nicht vorliegt, wie auch
 solche, es liege nicht vor, was doch vorliegt –, sondern die, in
 welchen der Trug steckt; diese (Trüglichkeiten) aber stam-

γενέσεις· ἐκ τῶν ἀντικειμένων δὲ αἱ γενέσεις, ὥστε καὶ αἱ
 15 ἀπάται), εἰ οὖν τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθὸν καὶ οὐ κακὸν ἐστίν, καὶ
 τὸ μὲν καθ' αὐτὸ τὸ δὲ κατὰ συμβεβηκός (συμβέβηκε γὰρ
 αὐτῷ οὐ κακῷ εἶναι), μᾶλλον δ' ἐκάστου ἀληθῆς ἢ καθ' αὐτό,
 καὶ ψευδῆς εἶπερ καὶ ἀληθῆς. – ἢ μὲν οὖν ὅτι οὐκ ἀγαθὸν τὸ
 20 ἀγαθὸν τοῦ καθ' αὐτὸ ὑπάρχοντος ψευδῆς, ἢ δὲ τοῦ ὅτι κα-
 κὸν τοῦ κατὰ συμβεβηκός, ὥστε μᾶλλον ἂν εἶη ψευδῆς τοῦ
 ἀγαθοῦ ἢ τῆς ἀποφάσεως ἢ ἢ τοῦ ἐναντίου. διέψευσται δὲ
 μάλιστα περὶ ἕκαστον ὁ τὴν ἐναντίαν ἔχων δόξαν· τὰ γὰρ ἐναν-
 τία τῶν πλείστον διαφερόντων περὶ τὸ αὐτό. εἰ οὖν ἐναντία μὲν
 τούτων ἢ ἑτέρα, ἐναντιωτέρα δὲ ἢ τῆς ἀντιφάσεως, δῆλον ὅτι
 25 αὕτη ἂν εἶη ἢ ἐναντία. ἢ δὲ τοῦ ὅτι κακὸν τὸ ἀγαθὸν συμπε-
 πλεγμένη ἐστίν· καὶ γὰρ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἀνάγκη ἴσως ὑπο-
 λαμβάνειν τὸν αὐτόν.

Ἔτι δ' εἰ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως
 δεῖ ἔχειν, καὶ ταύτη ἂν δόξειε καλῶς εἰρησθαι· ἢ γὰρ παν-
 ταχοῦ τὸ τῆς ἀντιφάσεως ἢ οὐδαμοῦ· ὅσοις δὲ μὴ ἐστίν ἐναν-
 30 τία, περὶ τούτων ἐστὶ μὲν ψευδῆς ἢ τῇ ἀληθεῖ ἀντικειμένη,
 οἷον ὁ τὸν ἄνθρωπον μὴ ἄνθρωπον οἰόμενος διέψευσται. εἰ
 οὖν αὐταὶ ἐναντία, καὶ αἱ ἄλλαι αἱ τῆς ἀντιφάσεως.

Ἔτι ὁμοίως ἔχει ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθὸν καὶ ἢ τοῦ μὴ ἀγα-
 θοῦ ὅτι οὐκ ἀγαθόν, καὶ πρὸς ταύταις ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι οὐκ

20-1 δδξα post ψευδῆς add. Σ, post ἀποφάσεως Λ, post ἐναντίου Βα 24
 ἀποφάσεως Δα^F 25 prius ἢ om. α: [T¹] 29 ἀποφάσεως n 30 ἢ om. n
 31 μὴ] οὐκ B: [T¹] οἰόμενος ἄνθρωπον α^F, ΔΣΛ: [T¹] 32 ἐναντία bis scr.
 n αἱ bis om. n, Λ: alt. om. Σ 34 πρὸς + γε n: [T¹]

men daher, von wo aus die Werdevorgänge kommen: Aus den
Entgegensetzungen aber gehen die Werdensvorgänge her-
 vor,⁸⁰ somit auch die Trugvorgänge –: wenn nun das Gute so-
 wohl »gut« wie auch »nicht schlecht« ist, und das eine für sich,
 das andere in beiläufiger Folge – es ergibt sich ja für es mit,
 »nicht schlecht« zu sein – und wenn die Meinung über einen
 jeden Gegenstand, die ihn an sich betrifft, *in höherem Maße*
wahr ist (als die nur beiläufige), so gilt entsprechendes auch
 für die falsche, wenn es doch für die wahre galt. – Die Mei-
 nung nun mit dem Inhalt: »Das Gute ist nicht gut« ist falsch
 hinsichtlich dessen, was ihm an sich zukommt, die: »Es ist
 schlecht« nur hinsichtlich der Beiläufigkeit, daher in höherem
 Maße falsch über das Gute die Meinung wäre, die die Vernei-
 nung zum Inhalt hat, als die, die das Gegenteil meint. Es irrt
 aber bezüglich jedes Gegenstandes der am meisten, der die
 gegenteilige Meinung hat: das Gegenteilige gehört zu dem,
 was bezüglich eines und desselben Gegenstandes am weitesten
 auseinanderliegt. Wenn nun die eine von ihnen gegenteilig
 ist, die mit dem Widerspruch als Inhalt aber *noch gegen-*
teiliger, so ist klar, daß *dies* wohl die gegenteilige ist.⁸¹ Die
 dagegen mit dem Inhalt: »Das Gute ist schlecht« ist zusam-
 mengesetzt: (wer sie hat), derselbe muß ja wohl auch anneh-
 men, daß es »nicht gut« ist.

Weiter, wenn es sich auch bei den übrigen (Vorstellungen)
 entsprechend verhalten muß, so dürfte auch auf diesem Wege
 sich zeigen, daß das gut gesagt war. Entweder (leistet die Mei-
 nung) mit dem Widerspruch als Inhalt überall (das gleiche wie
 die mit dem Gegenteil) oder nirgends; zu welchen Dingen es
 Gegenteiliges aber nicht gibt, bei denen ist die falsche Mei-
 nung die der wahren entgegengesetzte, z. B. wer einen Men-
 schen nicht für einen Menschen hält, hat sich geirrt. Wenn
 nun diese (Meinungen) gegenteilig (sind), so auch die anderen
 mit dem Widerspruch als ihrem Inhalt.

Weiter, es verhält sich entsprechend die (Meinung) über das
 Gute (die besagt): »Es ist gut«, und die über das nicht Gute

35 ἀγαθὸν καὶ ἡ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν. τῆ οὖν τοῦ μὴ ἀγαθοῦ
 ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἀληθεῖ οὕση δόξη τίς ἐναντία; οὐ γὰρ διῆ ἡ λέγου-
 σα ὅτι κακόν· ἅμα γὰρ ἂν ποτε εἴη ἀληθής, οὐδέποτε δὲ ἀληθῆς
 ἀληθεῖ ἐναντία· ἔστι γάρ τι μὴ ἀγαθὸν κακόν, ὥστε ἐνδέχεται ἅμα
 ἀληθεῖς εἶναι. οὐδ' αὖ ἡ ὅτι οὐ κακόν· [ἀληθῆς γὰρ καὶ αὕτη·]
 40 ἅμα γὰρ καὶ ταῦτα ἂν εἴη. λείπεται δὲ τῆ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ
 24a ὅτι οὐκ ἀγαθὸν ἐναντία ἡ τοῦ μὴ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν [ψευδῆς·
 ἀληθῆς γὰρ αὕτη]. ὥστε καὶ ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι οὐκ ἀγαθὸν τῆ
 τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι ἀγαθόν.

Φανερόν δὲ ὅτι οὐδὲν διοίσει οὐδ' ἂν καθόλου
 τιθώμεν τὴν κατάφασιν· ἡ γὰρ καθόλου ἀπόφασις ἐναντία
 5 ἔσται, οἷον τῆ δόξη τῆ δοξαζούση ὅτι πᾶν ἀγαθὸν ἀγαθόν
 ἡ ὅτι οὐδὲν τῶν ἀγαθῶν ἀγαθόν. ἡ γὰρ τοῦ ἀγαθοῦ ὅτι
 ἀγαθόν, εἰ καθόλου τὸ ἀγαθόν, ἡ αὐτὴ ἔστι τῆ ὅ τι ἂν ἦ
 ἀγαθὸν δοξαζούση ὅτι ἀγαθόν· τοῦτο δὲ οὐδὲν διαφέρει τοῦ ὅτι
 πᾶν ὃ ἂν ἦ ἀγαθὸν ἀγαθόν ἔστιν. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ μὴ
 24b ἀγαθοῦ.

Ὡστ' εἶπερ ἐπὶ δόξης οὕτως ἔχει, εἰσὶ δὲ αἱ ἐν τῆ φωνῆ
 καταφάσεις καὶ ἀποφάσεις σύμβολα τῶν ἐν τῆ ψυχῇ, δῆλον
 ὅτι καὶ καταφάσεις ἐναντία μὲν ἀπόφασιν ἡ περὶ τοῦ αὐτοῦ
 5 καθόλου, οἷον (τῆ) ὅτι πᾶν ἀγαθὸν ἀγαθόν ἡ ὅτι πᾶς ἄν-
 θρωπος ἀγαθός ἡ ὅτι οὐδὲν ἢ οὐδεὶς, ἀντιφατικῶς δὲ ὅτι ἡ οὐ

36 τίς + ἂν εἴη (+ ἡ B) BΔα^A; + ἔστιν ΣΛα^F ἡ + γε n: *ς; [T] 38 εἶεν
 ἀληθεῖς nΣας 39 ἀληθῆς ... αὕτη om. Λ καὶ om. (Δ)α^F 40 διῆ) οὖν
 BΣα^F: διῆ οὖν α^A: [Λ] 24*1 ψευδῆς om. ΔΛ: *?α^c, Alex. Aphr. 2
 ἀληθῆς)//// n: οὐκ ἀληθῆς Δ, quidam teste Alex. Aphr.: om. ΣΛα: *α^{transl.}
 Willelmii, ?α^c et Alex. Aphr.: γὰρ αὕτη om. Λ 5 πᾶν + ὃ ἂν ἦ n^{mag}-BΔΣΛα
 ἀγαθόν + ἔστιν B, ?ΔΛ 6 prius ἡ] ἢ Δ, ?B: ?om. n 7 τῆ + πᾶν B 24*3 ἡ
 ἀπόφασιν n: [T] 4 τῆ om. nBΔΣΓα alt. ὅτι om. Δ, ?Γ 5 ἡ] ἢ Σ, ?n: ἡ ἢ
 Λ prius ὅτι + ἡ Γ ἀποφατικῶς α^A: ?ἀποφαντ. Δ: ἀ//φαντικόν n alt. ὅτι
 om. Λα, ?Σ alt. ἡ] ἢ B, ?n: om. (Δ)Σ 6 πᾶς ... πᾶν nΛα^A: [ΣΓ] ἡ] ?ἡ nB:
 [Σ] ὅτι καὶ ΔΛα: ?ἄτι Σ ἀληθεῖ ἀληθῆ nΔ: *α^c

(die besagt): »Es ist nicht gut«, und zu diesen die über das
 Gute (mit dem Inhalt): »Es ist nicht gut«. ⁸² Der Meinung also
 über das nicht Gute (mit dem Inhalt): »Es ist nicht gut« – die
 (also) wahr ist –, welche ist ihr entgegengesetzt? Doch wohl
 nicht, die da besagt: »Es ist schlecht«; die ist ja wohl gelegent-
 lich gleichzeitig wahr, niemals aber ist eine wahre (Meinung)
 zu einer wahren gegensätzlich; ⁸³ es gibt ja einiges nicht Gute,
 das auch schlecht ist, so daß es sein kann, daß sie zugleich
 wahr sind. Andererseits doch auch nicht die mit dem Inhalt:
 »Es ist nicht schlecht«; wahr ist ja auch diese; auch das könnte
 ja gleichzeitig sein. Bleibt denn also: Der (Meinung) über das
 nicht Gute mit dem Inhalt: »Es ist nicht gut« ist entgegen-
 gesetzt die über das nicht Gute mit dem Inhalt: »Es ist gut«. ^{24a}
 [Falsch; die andere war doch wahr.] ⁸⁴ So denn also auch die
 (Meinung) über das Gute mit dem Inhalt: »Es ist nicht gut«
 der über das Gute mit dem Inhalt: »Es ist gut« (entgegen-
 gesetzt). –

Einsichtig ist aber, daß es keinen Unterschied machen wird,
 auch dann nicht, wenn wir die Behauptung allgemein setzen;
 dann wird nämlich die allgemeine Verneinung das Gegenteil
 sein, z. B. der Meinung, die da meint: »Alles Gute (ist) gut«,
 die mit dem Inhalt: »Nichts von dem Guten ist gut«. ⁸⁵ Denn
 die (Meinung) über das Gute mit dem Inhalt: »Es ist gut«,
 wenn »das Gute« allgemein (genommen wird), ist dieselbe wie
 die, die da meint: »Was auch immer je gut ist, ist gut.« Das
 unterscheidet sich aber in nichts von dem: »Alles, was gut ist,
 ist gut.« Entsprechend (ist es) auch mit »nicht gut«. ^{24b}

Wenn es sich denn also mit der *Meinung* so verhält und –
 weiter – die stimmlich geäußerten Behauptungen und Vernei-
 nungen Ausdrücke der (Vorgänge) im Bewußtsein sind, ⁸⁶ so
 ist klar: (1) Zu einer (allgemeinen) Behauptung ist (a) gegen-
 teilig die Verneinung, die über denselben Gegenstand allge-
 mein geht, Beispiel: Der (mit dem Inhalt) »Alles Gute (ist)
 gut«, oder: »Jeder Mensch (ist) gut« die (mit) »Nichts...« oder
 »Kein ...«; dagegen (b) auf widersprechende Weise ist es die

πάν ἢ οὐ πᾶς. φανερόν δὲ καὶ ὅτι ἀληθῆ ἀληθεῖ οὐκ ἐνδέχεται
 ἐναντίαν εἶναι οὔτε δόξαν οὔτε ἀντίφασιν· ἐναντία μὲν γὰρ αἱ
 περὶ τὰ ἀντικείμενα, περὶ ταῦτα δ' ἐνδέχεται ἀληθεύειν τὸν
 10 αὐτόν· ἅμα δὲ οὐκ ἐνδέχεται τὰ ἐναντία ὑπάρχειν τῷ αὐτῷ.

8 ταῦτα] τὰ αὐτὰ Δα^fac ... ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ nB

mit »Nicht alles ...« oder »Nicht jeder ...«. (2) Einsichtig ist aber auch, daß eine wahre (Aussage) zu einer wahren nicht gegenteilig sein kann, das gilt sowohl für Meinung wie *geäußerten* Widerspruch. Gegenteilig sind die (Meinungen, Aussagen) über das Entgegengesetzte, darüber kann es sein, daß einer und derselbe die Wahrheit sagt;⁸⁷ dagegen, daß gleichzeitig an einem und demselben (Gegenstand) Gegenteiliges vorliegt, das kann nicht sein.

stimmung auf die stärkere. Hier mag eine der Ursprungsstellen für die Lehre von der Konversion von Aussagen liegen: Wenn $A \rightarrow a$ B, dann $B \rightarrow i$ A inclusive $B \rightarrow o$ A. Die Formulierung hier faßt beide Seiten des Sachverhalts zusammen: Nicht notwendig $B \rightarrow a$ A.

⁷² Es ist also die natürliche Ausgangsseite des nachmalig so bedeutungsreichen und funktionsmächtigen Potenzbegriffs. Man kann auch von ihm sagen, daß er sich gegen das Kategorienschema, innerhalb dessen er hier ja auftaucht, emanzipiert.

⁷³ Nach den rein menschenbezogenen Beispielen wird also nun, potentiell wenigstens, verallgemeinert. Wenn man auf die – wahrscheinliche – Vorbildstelle schaut (Platon, Tim., 62 bc), so hat man auch beide Aspekte beisammen: Ausgesprochenen Anthropozentrismus sowie den Objektivierungsversuch von der »atomaren« Konstruktionsgrundlage aus.

⁷⁴ Also Sinnesqualitäten, von denen er ja klar gesagt hat, daß er sie auf die objektive Seite setzt (8 a 3–12 und Anm. 60); auch dies ist im Timaios vorgebildet (61 c ff.). Auch der gedankenlogischen Verknüpfung nach ist die folgende Argumentation platonisch inspiriert: Honig ist »süß«, weil er *Süße* »an sich genommen hat« etc. Diese Abstrakta sind also Entitäten, infolge deren »Annahme« (= Teilhabe etc.) die sinnlichen Einzeldinge das – unvollkommen – sind, was sie eben sind.

⁷⁵ Er will doch nur herausheben, daß derlei Naturprodukte, an die er ausschließlich denkt, ihre Qualitäten schon mitbringen, bevor sie an die Sinnesperzeption geraten. Honig wird nicht dadurch süß, daß man ihn flüssigmacht oder aufs Brot streicht etc. Daß er nicht an technische Veränderungen denkt, sieht man an der Festmachung der scheinbar so technisch reinen Farben »schwarz« und »weiß« an *Hautfärbungen*. Um das einordnen zu können, muß er, da deren Subjekte *Lebewesen* sind, denen ständig etwas widerfährt, zuvor auf die andere Seite übergegangen sein.

⁷⁶ Braunfärbung also z. B. durch Sonneneinstrahlung. Als zusätzlicher Gesichtspunkt ist das ja richtig, nur, die andere Seite – der und der Sinneseindruck – geht dabei nicht verloren. Des weiteren unterscheidet er an der Stelle noch nicht zwischen kurzfristigen und langfristigen Zuständen (und deren Veränderung), was er unter (1) doch so sorgfältig getan hat; das wird er gleich tun, und das Resultat ist kein anderes als dort. – Dies Schließen vom Äußeren aufs Innere, weil Kummer, Freude, Scham etc. sich so deutlich von innen nach außen zeigen, führt zu einer »Physiognomik«, wie er sie in den Anal.pr. zwar ins letzte Kapitel (B 27) ver-

steckt, aber eben da auch immer noch als dem rhetorischen Schluß naheliegende Figur im Repertoire hat.

⁷⁷ Es ist im Grunde also die alte Unterscheidung zwischen »Besitz« und bloßen »Zuständen«, wie aus (1) bekannt. Es ist also kein Unterschied in der Form, sondern die Inhalte bestimmen den anderen Bereich.

⁷⁸ Auch hier lohnt ein Blick aufs platonische Vorbild, Tim., 86c ff. in Verbindung mit 42 e ff. (denn diese beiden Parteien, auf unterschiedlichem Niveau, gehören unter dem Aspekt: Seele – Leib – Erfahrungen zusammen). Die Scharfeinstellung der Aspekte läßt sich nicht genau herausbekommen, weil die Seele auf beiden Seiten steht, der »des zugrundeliegenden« Satzsubjekts, von dem bestimmte, mehr oder weniger langlebige Charaktereigenschaften ausgesagt werden, und andererseits auf der des »Patienten« der pathogenen Einwirkungen. In der Folge wird aus dem einfachen Zweierschema (langfristig – kurzlebig) eine kompliziertere Dreiereinteilung, indem nämlich die von Natur verformten Charaktere eigens auszuschließen sind. Die Mittel, die Wirklichkeit zu beschreiben, muten bei dieser »Psychologie« einigermäßen unbeholfen an.

⁷⁹ An der nachmals so berühmten Reduktion von Qualitäten auf Quantität hat sich anscheinend schon Demokrit versucht. Innerhalb der Kategorienschrift selbst führt die Spur zurück nach Kap. 6, 4 b 20–22; 5 a 15 ff.; vgl. auch Platon, Tim., 63 e.

⁸⁰ Es geht, wie schon beobachtet, nicht von sprachlichen Formen aus, dann wäre der Weg nämlich umgekehrt; gedacht sind, den platonischen Ideen durchaus verwandte, abstrakte Entitäten, z. B., eine Handlung ist »gerecht« aufgrund oder infolge (oder wie auch immer zu verknüpfen) der in ihr vorhandenen *Gerechtigkeit*; *dannach* hat sie dies Charakteristikum und ist entsprechend zu qualifizieren. Der Herleitungsweg geht nicht nur gegen die sprachliche Form, sondern darüberhinaus gelegentlich ohne Äquivalent zu ihr.

⁸¹ Das Adjektiv hat also etymologisch mit dem Substantiv, auf dessen Inhalt es hinweisen soll, nichts zu tun. Wortverwandtschaft kann also auf Sachverwandtschaft hinweisen und wird das in der Regel auch tun, nur kann es auch völlig unabhängig von der sprachlichen Form gehen.

⁸² Also die Relation des Vorliegens des einen am anderen ist nur partiell, aber wenn zutreffend, dann symmetrisch.

⁸³ In die Sprache der Grammatik vereinfachend umgesetzt: Die exemplarischen Eigenschaftswörter, die Adjektive, kann man stei-

gern. Auch hier macht sich allerdings der sachliche Aspekt über den formalen geltend: Der Prozess hat nicht die schematisierten Stufen, er bleibt problematisch für einige Fälle, er ist extern und intern relational, er beschränkt sich nicht auf Adjektive, kurz und gut, all die Aspekte sind noch virulent, die die grammatische Systematik wegrationalisiert hat.

⁸⁴ Wer diese »einigen« sind, läßt sich nicht mehr genau ermitteln; die sachliche Erwägung zeigt aber, daß es sich dabei offensichtlich um das Teilhabeproblem handelt, das mit den platonischen Ideen verbunden ist: Die Bestimmungen sind rein, was sie sind (Selbstprädikation des eidos), und lassen keinen Mangel zu (d. h. in der Folge: keine Qualitätsunterschiede unter ihnen selbst); die Teilnahme des je Einzelnen am Eidos steht von vornherein unter peiorativem Modus, womit der Qualitätsvergleich schon impliziert ist. Die Polemik des Aristoteles gegen diese Mitglieder der Akademie, wie man vermuten darf, ist unnötig scharf, denn der Sache nach kommt er ja zum gleichen Ergebnis, mit der Einschränkung vielleicht, daß nicht alle Qualitätsbestimmungen – z. B. die Raumformen nicht – eine Steigerung zulassen. (Raumformen liegen ja auch im Übergangsfeld zum Quantitativen.)

⁸⁵ Gemeint sind Gegensätzlichkeit und Steigerbarkeit. Gut beobachtet ist, daß der erste Fetzen des sog. 9. Kapitels (11 b 1–8) thematisch genau hier eingepaßt wäre.

⁸⁶ So bei Kap. 7, 6 b 2 f., ausdrücklich aufgezählt. Man mag seine Lösungsstrategie zu dieser eingestandenen Schwierigkeit akzeptieren oder nicht, an der Tatsache, daß spätestens hier die aristotelische Kategorien-Konstruktion die Grenze ihrer Möglichkeiten erreicht, kommt man nicht vorbei. Die Gesamtheit aller möglichen Prädikate ist zu reich, um sie mit so einfachen Zugriffen erschöpfend klassifizieren zu können, von dem Anspruch, dies seien in Wirklichkeit *Seinsklassen*, einmal ganz abgesehen. Nach diesem Stand, den die Sache gegen Ende des 8. Kapitels erreicht, ist es konsequent, das Unternehmen in dieser Form liegenzulassen und seine Verfolgung von neuen Ansätzen aus zu betreiben.

⁸⁷ Von den zehn Kategorien (1 b 25 ff.) haben also vier »große« die ihnen zustehende ausführliche Behandlung erfahren; zwei weitere – Raum und Zeit – hätten eine solche verdient, erhalten sie in der Kategorienschrift nicht, wohl aber unter weiterentwickelten Gesichtspunkten in der *Physik* (Δ , 1–5; 10–14). Für die vier »kleinen« reicht es nur zu einem liegengebliebenen Ansatz (11 b 1–8); den Rest muß ein Redaktor versuchen (11 b 10–16), der aus inhaltlichen Gründen und anhand sprachlicher Kriterien (vgl. z. B. F.

Dirlmeier zu MM., 149–151) als fremde Hand nachweisbar ist, die zwei aristotelische Textstücke notdürftig zusammengefügt hat. Die beiden »Lücken im Text« sind in den HSS zwar nicht zu finden, doch daß hier mindestens Brüche im Textablauf vorliegen und daß mit den sog. *Postprädikamenten* Theoreme vorgetragen werden, die nicht nur im ursprünglichen Programmansatz der Kategorienschrift nicht vorgesehen waren, sondern ihn geradezu kreuzen, liegt auf der Hand.

⁸⁸ 6 b 11–14. S. o. Anm. 47.

⁸⁹ 1 b 25–2 a 4. Wenn er sich mehr Mühe gegeben hätte, hätte er implizit wesentlich mehr finden können.

⁹⁰ Angesichts dessen, daß Aristoteles die vierfache Ausfaltung von *Entgegensetzung* durchgehend voraussetzt (nur *Metaph.*, Δ 10 weicht ab) und oft mehr oder weniger ausführlich darauf anspielt, ist dies Kap. der locus classicus zur Sache. Es zeigt, wie reichhaltig, anschaulich und konkret über Gegensätze nachgedacht ist; formale Schematismen von Opposition (konträr – kontradiktorisch) sind noch lebendig in statu nascendi. Die Divergenz dieses Ansatzes vom *kategorialen* Programm zeigt sich schon darin, daß Kategorien hier als Verbundstücke einer weiteren Reihe wieder auftauchen: Relation und Qualität.

⁹¹ Der argumentative Bestand ist also der gleiche wie im Relationskap., nur die Sehschärfe wird etwas anders eingestellt: An der Relation interessiert jetzt, daß die Relate je auf einer Seite stehen, insofern treten sie »gegen einander« auf, und man kann diesen weichen, keinerlei Schärfe, sondern nur Ergänzung bedeutenden Modus dann auch als *Konfrontation*, als »Gegen-einander-Gesetztsein« auffassen.

⁹² Der Inhalt einer jeden Bestimmung ist definierbar, ohne auf ergänzende andere Bestimmungen rekurren zu müssen, also autark. Die zwischen den Bestimmungen eintretenden Differenzen können unterschiedlich weit sein; denkt man sich das in ein Ordnungsmuster eingetragen, etwa einen Kreis, so liegen die am weitesten von einander differenten Bestimmungen einander diametral gegenüber. Die Vorstellung hat er schon 6 a 15 f. verwendet.

⁹³ Es gibt also auch in diesem, später *konträr* genannten Fall gelegentlich ein tertium non datur. Der folgende Satz [...] ist eine Dublette zu a 9–11 und hier an der falschen Stelle.

⁹⁴ Aristoteles geht nur einen der beiden möglichen Wege, den formaleren, leeren, »logischen«; die Wirklichkeit kennt und liefert in unzähligen Variationen das »sowohl ... als auch« oder »ein wenig mehr so ... als anders« usf. Hier greift das weite Gebiet der